Die Bedeutung der Kapitalskonzentration in der deutschen Baumwollindustrie.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung

der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

bei der

Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Kurt Münchau,
Hauptmann im Reichswehrministerium,
aus Berlin-Zehlendorf.

Referent: Prof. Dr. Wolff.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

— Auszug —

Halle (Saale), 1922.
Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41534926_0090

I. Kapitel.

Was versteht man unter der Kapitalskonzentration?

§ 1. Die Gelderhöhung.

Das Kapitalrisiko und die Gelderhöhung sind mit der Bewegung eng verknüpft, die sich vom Handwerk zur Großunternehmung vollzieht; diese Kennzeichen sind auch bei der Entwicklung des Textilgewerbes deutlich wahrnehmbar. Die Gründe, die zu einer Gelderhöhung führen können, werden untersucht: Unbrauchbar gewordene Maschinen sollen ersetzt werden, teurer gewordene Betriebsstoffe sollen bezahlt werden; der zu verarbeitende Rohstoff ist im Preise gestiegen; die Transportkosten sind höher geworden; die gestiegenen Löhne müssen bezahlt werden; in den Zeiten schlechten Absatzes kann zum Durchhalten eine Gelderhöhung notwendig sein; die erhöhten Steuern machen einen Mehraufwand an Geld erforderlich; schließlich sollen die Reinerträge untergebracht werden. An die Untersuchung der Gründe für die Gelderhöhung wird eine solche ihrer Formen angeschlossen. Diese Formen sind: die Rückstellungen vom Reingewinn, die verschiedenen Arten des Kredits, die Umwandlung der Einzelunternehmung in eine Gesellschaftsunternehmung. Hier wird besonders die Bedeutung der Aktiengesellschaft hervorgehoben.

§ 2. Die Betriebsvergrößerung.

Einen breiteren Raum noch als die Gelderhöhung nimmt die Betriebsvergrößerung innerhalb des Begriffs der Kapitalskonzentration ein. Die Betriebsvergrößerung hat sich mit dem Fortschreiten der modernen Technik vollzogen. Wie in anderen Industrien wurden bei der Entwicklung des Großbetriebes auch in der Baumwollindustrie eine Ersparnis der Arbeit und eine Steigerung der Arbeitsleistung möglich. Es muß so die Entwicklung zum Großbetriebe als ein wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt anerkannt werden. Als das besondere Merkmal des

modernen Großbetriebes in der Baumwollindustrie ist weniger die Zahl der Arbeiter als die der Spindeln anzusehen, die sich in der deutschen Baumwollindustrie innerhalb von 74 Jahren verzehnfacht hat.

§ 3. Die Zusammenlegung von Betrieben.

Es werden die verschiedenartigen Verhältnisse geschildert, unter denen sich die Zusammenlegung von Betrieben vollzieht: Ein durch den Krieg stillgelegter Betrieb wird aufgekauft, ein Betrieb hat sich unwirtschaftlich gestaltet, ein anderer ist technisch veraltet, hat aber besonders günstige Verhältnisse in bezug auf seine geographische Lage zum Kohlenrevier oder zu billiger Wasserkraft oder zum Absatzmarkt und verbunden damit gute Transportverhältnisse, oder aber, was in der Baumwollindustrie besonders bedeutungsvoll ist, er besitzt noch einen brauchbaren Arbeiterstamm. Es wird die Fusion, die völlige Verschmelzung mehrerer Betriebe, als ein rechtlicher Vorgang angesprochen. Als die bei Betriebszusammenlegungen auftretenden wirtschaftlichen Erscheinungen werden die horizontale und vertikale Konzentration unterschieden und die besonderen Vorzüge der vertikalen, die man als Kombination zu bezeichnen pflegt, nachgewiesen.

II. Kapitel.

Die Produktionsbedingungen der deutschen Baumwollindustrie kurz vor dem Kriege.

§ 1. Der Rohstoff.

Die deutsche Baumwollindustrie ist im Rohstoffbezug ganz vom Auslande abhängig, was zur Beurteilung jeder die deutsche Baumwollindustrie bewegenden Frage von der höchsten Bedeutung ist. Es wird ein Überblick gegeben über die Lage auf dem Baumwollweltmarkt, wo als Rohstofferzeuger überragend die Vereinigten Staaten, dann Indien und Ägypten, auftreten, und der große Anteil der deutschen Baumwollindustrie am Rohstoffverbrauch festgestellt. Deutschland konnte trotz hochgesteigerter Produktion an Fertigwaren bei gleichzeitiger Bedürfnisbefriedigung des Inlandes mit dem auf das Ausland

entfallenden Teil an Fertigwaren allein den Rohstoff nicht voll bezahlen. Dieser Umstand wies, da die Bedürfnisbefriedigung des Inlandes bei der Wichtigkeit, die ihr im Volksleben zukommt, nicht wesentlich herabgedrückt werden kann, auf eine noch weitere Steigerung der Produktion und vor allem eine Verbilligung derselben, also auf eine Weiterentwicklung zum rationellen Großbetriebe hin, die durch die Kapitalskonzentration ermöglicht und gefördert wird. Hervorgehoben wird beim Rohstoffeinkauf das Moment der Spekulation, die sich darüber hinaus auf das gesamte Wirtschaftsleben der Baumwollindustrie erstreckt und ihren Hauptgrund in der Abhängigkeit im Rohstoffbezuge von einem schwankenden Auslandsmarkte hat.

§ 2. Die Arbeiter.

Die Lage der Arbeiter in der deutschen Textilindustrie überhaupt ist mit der Entwicklung der Industrie selbst eng verknüpft. Hervorzuheben ist die hohe Beteiligung der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte, die teils in der geschichtlichen Entwicklung der Textilindustrie begründet ist. Als die die Arbeiterlage bestimmenden Faktoren sind die Lohnverhältnisse, die Arbeitszeit, der Organisationsstand und der Arbeiterschutz zu bezeichnen. Die Arbeitslöhne sind im allgemeinen gegenüber anderen Gewerben niedriger, weil die Konkurrenz nicht so groß, die Textilindustrie nicht so lohnend wie andere Industrien und die Arbeit leichter als etwa in der Schwerindustrie ist. Die Arbeitszeiten sind meist durch die örtlichen Verhältnisse bedingt. Die Arbeiterorganisationen sind noch wenig entwickelt. Welchen Einfluß aber die Arbeiterorganisationen, die wiederum erst durch die industrielle Entwicklung zum Großbetriebe ermöglicht wurden, wenn sie wirtschaftspolitisch geschult sind, auf die Lohnhöhe und die Arbeitszeit in ihrem eigenen Interesse und dem der Industrie ausüben, wird durch die Verhältnisse in der englischen Baumwollindustrie nachgewiesen.

§ 3. Das Kapital.

Es wird das Aufblühen der Baumwollindustrie in Deutschland um die Wende des vorigen Jahrhunderts und die in der Geschichte der Textilindustrie begründete örtliche Zersplitterung

der Baumwollindustrie geschildert. Auch in der Baumwollindustrie hat sich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts der Großbetrieb bei zunehmender Wohlhabenheit der Nation und wachsender Bevölkerungszahl immer mehr entwickelt. Schon vor dem Kriege war in Deutschland eine gewisse Integrationsbewegung zu Spinnwebereien unverkennbar. Die Bildung von Aktiengesellschaften machte in der Baumwollindustrie allmähliche Fortschritte, sie nahm jedoch hier, wie in der Textilindustrie überhaupt, noch keinen so großen Raum ein als in anderen Großindustrien. Die Kartellbildung war in der Baumwollindustrie noch wenig entwickelt. Trotz einzelner Ansätze trat also vor dem Kriege eine wirkliche Tendenz zu umfassender Kapitalskonzentration bei der deutschen Baumwollindustrie kaum in die Erscheinung.

III. Kapitel.

Die Preisbildung der Baumwollfabrikate.

§ 1. Die Preisbildung des Rohstoffes.

Wenn auch bei der Baumwolle auf dem Weltmarkte rein theoretisch betrachtet Konkurrenzpreise vorliegen, so nimmt die tatsächliche Preisbildung der Baumwolle durch die überragende Stellung Nordamerikas unter den Hauptursprungsländern des Rohstoffes doch einen monopolähnlichen Charakter an, was durch den Anteil Nordamerikas an den Welternten der drei Vorkriegsjahre und die Verteilung dieser Ernten auf die Hauptindustrieländer nachgewiesen wird. Deutschland war sowohl nach Quantität als auch nach Qualität fast ganz auf die nordamerikanische Baumwolle angewiesen. Eine obere Grenze bei der Preisbestimmung des Rohstoffes war aber auch den Nordamerikanern gesetzt durch den spekulativen Einkauf der Unternehmer zu Zeiten der Baisse, die daher zu anderen Zeiten für den Rohstoff weniger aufnahmefähig waren, so daß alsdann nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage eine übermäßige Preissteigerung des Rohstoffes verhindert wurde. Diese Spekulation im Rohstoffeinkauf bedingt aber ein großes Kapitalrisiko, das von kapitalschwachen Unternehmungen auf die Dauer nicht getragen werden kann.

§ 2. Die Kosten der Fertigerzeugnisse loco Fabrik.

Der Preis der Fertigerzeugnisse, wie er sich für den Unternehmer darstellt, wird in die drei Faktoren Rohstoffkosten, Verarbeitungskosten und Unternehmergewinn zerlegt. Bei den Rohstoffkosten werden neu die verschiedenen Höhen der Transportkosten behandelt unter Berücksichtigung des Standortes der Industrie. Die Verarbeitungskosten sind abhängig von den Arbeiterverhältnissen in den verschiedenen Gegenden, der verschiedenen Höhe der Grundrente und dem Ertrag des Kapitals, der vornehmlich durch eine rationelle Produktion, z. B. Aufstellung besserer Maschinen, wie es gerade auch die Baumwollindustrie zeigt, gesteigert werden kann. Die Resultate der die Rohstoff- und Verarbeitungskosten bestimmenden Momente beeinflussen den Unternehmergewinn, der dann noch in enger Beziehung zu dem Markt der Fertigwaren steht.

§ 3. Die Nachfrage.

Die Textilwaren, und besonders die Baumwollwaren, sind mit der Zeit immer mehr aus qualitätsbestimmten Waren preisbestimmte Massenwaren geworden, was wiederum zu einer immer größeren Differenzierung und Spezialisierung in der Baumwollindustrie führte, wodurch eine Kompression der Produktionskosten hervorgerufen wurde. Hierbei nahm die Spekulation im Rohstoffbezug einen immer größeren Raum ein. Das Ursprüngliche war aber auch bei dieser Industrie eine Kompression der Verarbeitungskosten. Es trat immer mehr eine Beschränkung der Herstellung von Viertel- und Halbfabrikaten ein, und auch die Mannigfaltigkeit der Endfabrikate wurde immer größer, da eine industrielle Zentralisation fehlte, was seinen Hauptgrund in der standortmäßigen Zersplitterung der Industrie hatte. So mußte der Industrie die Übersicht über den Absatzmarkt allmählich verlorengehen. Hier griff der Handel ein und brachte es durch Integration der zersplitterten Industrie zu einer gewissen Sonderstellung. Er gewann hiermit aber auch einen weitgehenden Einfluß auf die Preisbestimmung der Fertigwaren und beschnitt damit unverhältnismäßig die Gewinnmöglichkeiten der Industrie. Diese übermächtige Stellung des Handels vermag nur eine durch Kapitalskonzentration erstarkte Industrie zu brechen.

IV. Kapitel.

Die Wirkungen der Kriegswirtschaft auf die deutsche Baumwollindustrie.

§ 1. Die unmittelbare Kriegswirtschaft.

Da der Bedarf an Webstoffen für diesen Weltkrieg in keiner Weise vorausgesehen und ermittelt war, konnten unliebsame Überraschungen nicht ausbleiben. Diese, im Zusammenhang mit der schwierigen Rohstofflage, mußten sehr bald zu einer Kriegsbewirtschaftung der Spinnstoffe führen, der es in erster Linie zu verdanken ist, daß nicht auch ein großer Teil der Baumwollindustrie zusammenbrach. Die Ergebnisse aus dieser Kriegswirtschaft sind folgende: Die Maschinen sind durch Ersatzstoffe stark abgenutzt. Äußerst schwierig war bei Kriegsende die Arbeiterfrage, da viele zur Schwerindustrie gegangenen Arbeiter dort bleiben wollten, die durchgeschleppten an straffe Arbeit nicht mehr gewöhnt waren und die aus der Front zurückgekehrten ihre Geschicklichkeit verloren hatten. In Not waren Betriebe gekommen, die sich nicht rechtzeitig dem maßgebenden Kriegsausschuß angeschlossen hatten. Andererseits hatte man mit Hilfs- und Betriebsstoffen sparsamer umzugehen gelernt, hatte sich in der Erzeugung von Halbfabrikaten unabhängiger vom Auslande gemacht und Bedeutendes auf den Ersatzstoffgebieten gelernt. Der Sinn für das Gemeinwohl innerhalb der Industrie wurde gehoben. Besonders aber mußte die Not einzelner Betriebe nunmehr zu größeren Kapitalzusammenschlüssen auch in der Baumwollindustrie führen.

§ 2. Die Folgeerscheinungen der Kriegswirtschaft.

Die durch die Kriegswirtschaft geschaffenen Höchstleistungsbetriebe wurden aufgehoben. Es sollte durch Verteilung der staatlich beschlagnahmten Rohstoffe und Halbfabrikate auf die einzelnen Unternehmungen die Übergangswirtschaft erleichtert und eine Beschäftigungslosigkeit der zurückkehrenden Arbeiter vermieden werden. Die hierbei in die Erscheinung tretenden Schwierigkeiten waren durch die Folgeerscheinungen der politischen Umwälzungen und der überhasteten Demobilisierung begründet. Es folgten die Steigerung der Löhne, die Verkürzung der Arbeitszeit und das Durchhalten einer mehrfachen Arbeiter-

schicht. Diese Faktoren hätten für die schon schwer kämpfende Baumwollindustrie die Schließung vieler Fabriken bedeutet, wenn nicht die Nachfrage nach Baumwollfabrikaten das Angebot bei weitem überstiegen hätte. Für eine Sozialisierung konnte die Textilindustrie ihrer produktionstechnischen und wirtschaftlichen Eigenart wegen nicht in Frage kommen. Den Versuchen, die Wirtschaft planmäßig zu organisieren, mußte auch von seiten der Baumwollindustriellen bei der wenig glücklichen Lage, in der sich die noch mitten in der Entwicklung stehende Industrie befindet, die auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein soll, energischer Widerstand entgegengesetzt werden. Für eine Erstarkung der Baumwollindustrie blieb nach alledem nur eine Weiterentwicklung der schon begonnenen Kapitalskonzentration übrig. Hierbei werden die Vorteile einer vertikal gerichteten Kapitalskonzentration gegenüber einer horizontal gerichteten hervorgehoben und nachgewiesen, daß ein vertikaler Aufbau auch für die Baumwollindustrie möglich ist.

V. Kapitel.

Die tatsächliche Kapitalskonzentration in der Baumwollindustrie.

Es wird unter Berücksichtigung der Nachrichten bis Juni 1921 festgestellt, wie auch in der deutschen Baumwollindustrie nach dem Kriege eine starke Bewegung zur Kapitalskonzentration unverkennbar ist, die aber, da sie soeben erst begonnen hat, noch nicht die Wirkungen auslösen konnte wie in anderen Industrien. Das Aktienkapital der großen Aktiengesellschaften hatte sich schon bis Ende 1920 gegen das Jahr 1914 im Mittel verdoppelt. Begründet werden diese Gelderhöhungen stets mit den Schwierigkeiten in der Industrie, über die auch erhöhte Dividenden und ein hoher Börsenkurs nicht hinwegzutäuschen vermögen. Auch die Fusionen in der Baumwollindustrie werden im Gegensatz zu vielen anderen Industrien meist durch Not und Zwang hervorgerufen. Aus allen diesen Fusionen heben sich nur einige wenige ab, die schon besonders kraftvolle Gebilde, meist in vertikalem Aufbau, bewirkt haben. Die Kapitalskonzentrationen jeder Art finden sehr häufig unter

Beteiligung des Fertigwarenhandels und nicht selten auf seine Initiative hin statt. Es ist noch nicht vorauszusehen, wie sich diese Beteiligung des Handels in der Industrie auswirken wird; jedoch ist eine Industrialisierung des Gesamthandels unwahrscheinlich, vielmehr ist anzunehmen, daß der Handel bei seinen Hauptfunktionen bleiben wird, sobald die Industrie selbst durch eigene Kapitalskonzentration erstarkt. Alsdann wird auch das Kräfteverhältnis zwischen Handel und Industrie für letztere ein günstigeres und im Sinne der Volkswirtschaft wieder normales werden.